

Klemens VI. und Stift Stams

Predigtstätigkeit in Avignon und Frühhumanismus in Tirol
am Beispiel von MS 234 der Universitätsbibliothek Innsbruck

Heinrich Schmidinger zum 11. VII. 1981

Von Katherine Walsh

Während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden in der päpstlichen Residenz an der Rhône die „*artes praedicandi*“, vor allem aber eine rege Predigtstätigkeit mit hohem theologischen und bibelwissenschaftlichen Niveau gefördert¹. Ungefähr zur gleichen Zeit bildete sich der Begriff des päpstlichen „*magisterium*“, d. h. des Lehramtes in theologischen Belangen heraus². Ferner wurde Avignon damals infolge der Intensivierung der Beziehungen zwischen Kurie und Pariser Theologenfakultät zu einem der bedeutendsten Zentren der spekulativen Theologie dieser Zeit. Ihre Exponenten bedienten sich immer häufiger „*coram publico*“ und womöglich in Anwesenheit des Papstes der Form der Predigt für theologische Disputationen. Diese wissenschaftlich-theologische Tätigkeit an der Kurie wurde vor allem während des Pontifikates Papst Johannes' XXII. (1316–1334) dadurch angeregt, daß dieser eine Reihe von Kommissionen bestellte, welche sich mit einigen der umstrittensten Fragen der spätmittelalterlichen Theologie und Ekklesiologie zu befassen hatten – wie etwa im Falle des von apokalyptisch-joachitischen Zukunftserwartungen erfüllten Vorkämpfers der Spiritualisten unter den

*) Für wertvolle Hinweise, die mir bei der Analyse der Handschrift von Nutzen waren, habe ich Herrn Professor Dr. Hans Martin SCHALLER (*Monumenta Germaniae Historica*, München) und Herrn Mag. Dr. Walter NEUHAUSER (Universitätsbibliothek Innsbruck) zu danken.

1) Vgl. dazu die Weisungen von Johannes XXII. (8. Mai 1317) und Klemens VI. (20. Mai 1346) in: Henricus DENIFLE — Aemilius CHATELAIN, *Chartularium Universitatis Parisiensis*, 2. Paris 1891, 200–201, 587–590; Beryl SMALLEY, *English Friars and Antiquity in the Early Fourteenth Century*. Oxford 1960, 31.

2) Walter ULLMANN, *Boniface VIII and his Contemporary Scholarship*, in: *Journal of Theological Studies*, n. s. 27, 1976, 58–87, wieder abgedruckt in: *Scholarship and Politics in the Middle Ages*. Variorum Reprints, London 1978; Brian TIERNEY, *Origins of Papal Infallibility 1150–1350. A Study on the Concepts of Infallibility, Sovereignty and Tradition in the Middle Ages* (= *Studies in the History of Christian Thought*, 6). Leiden 1972, hier besonders 111–114, 171–196.

Franziskanern, Petrus Johannes Olivi³, oder im Hinblick auf die für die spätmittelalterliche Schultheologie folgenschweren Erkenntnistheorien des Oxforder Franziskaners Wilhelm von Ockham⁴. In der Diskussion dieser und ähnlicher Kontroversfragen entwickelte sich eine lebhaftere Gutachtertätigkeit, wobei namhafte zeitgenössische Theologen nach Avignon berufen wurden, um dort als „Experten“ zu wirken⁵. Keine Kontroversfrage aber erregte so viel Aufsehen wie die von Johannes XXII. selbst in einer Predigtfolge zwischen 1331 und 1333 vorgetragene These, wonach die Seelen der Gerechten vor der allgemeinen Auferstehung am jüngsten Tag nicht die vollkommene „visio beatifica Dei“ erleben können⁶. Nach Auffassung des Papstes war dies grundsätzlich eine Privatmeinung, für die er keine magistrale Autorität verlangte, wohl aber möglichst zahlreiche Sachgutachten hinsichtlich deren Richtigkeit anforderte. Jacques Duèze war ein gelehrter und erfahrener Kanonist, welcher sich erst als Papst mehr der Theologie zugewandt hatte⁷. Dies und der Umstand, daß er theologische wie kanonistische Talente anerkannte und dementsprechend auch belohnte, waren seinen Zeitgenossen sehr wohl bekannt. Ein strebsamer Magister der Theologie konnte auf der Suche nach einer einträglichen Pfründe kaum Besseres für seine künftige Laufbahn tun, als nach Avignon zu ziehen und dort in Anwesenheit des

-
- 3) Vgl. dazu Josef KOCH, Die Verurteilung Olivis auf dem Konzil von Vienne und ihre Vorgeschichte. *Scholastik*, 5, 1930, 489–522; Ders., Der Prozeß gegen die Postille Olivis zur Apokalypse. *Recherches de théologie ancienne et médiévale*, 5, 1933, 302–315, beide wieder abgedruckt in: Josef KOCH, *Kleine Schriften*, 2 (= *Storia e Letteratura*, 128). Roma 1973, 191–223, 259–274; TIERNEY (wie Anm. 2), 93–130.
 - 4) Josef KOCH, Neue Aktenstücke zu dem gegen Wilhelm Ockham in Avignon geführten Prozeß. *Recherches de théologie ancienne et médiévale*, 7, 1935, 353–380; 8, 1936, 79–93, 168–197, wieder abgedruckt in: *Kleine Schriften*, 2 (wie Anm. 3), 275–365; Neal Ward GILBERT, Ockham, Wyclif, and the „via moderna“. *Antiqui et Moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter* (= *Miscellanea Mediaevalia*, 9). Köln – New York 1974, 85–125; Gordon LEFF, *William of Ockham. The Metamorphosis of Scholastic Discourse*. Manchester 1975.
 - 5) Josef KOCH, Der Kardinal Jacques Fournier (Benedikt XII.) als Gutachter in theologischen Prozessen, in: *Die Kirche und ihre Ämter und Stände. Festgabe für Joseph Kardinal Frings*. Köln 1960, 441–452, wieder abgedruckt in: *Kleine Schriften*, 2 (wie Anm. 3), 367–386.
 - 6) Marc DYKMANS, *Les Sermons de Jean XXII sur la vision béatifique* (= *Miscellanea Historiae Pontificiae*, 30). Roma 1973; Ders., *Pour et contre Jean XXII en 1333. Deux Traités avignonnais sur la vision béatifique* (= *Studi e Testi*, 274). Città del Vaticano 1975, hier besonders 11, mit weiterführenden bibliographischen Hinweisen.
 - 7) Vgl. dazu Anneliese MAIER, *Annotazioni autografe di Giovanni XXII in codici vaticani*. *Rivista di Storia della Chiesa in Italia*, 6, 1952, 317–332, wieder abgedruckt in: *Ausgehendes Mittelalter. Gesammelte Aufsätze zur Geistesgeschichte des 14. Jahrhunderts*, 2 (= *Storia e Letteratura*, 105). Roma 1967, 81–96.

Papstes einige, in Form und Inhalt gut vorbereitete und mit rhetorischer Eleganz geschmückte Predigten oder Disputationen abzuhalten⁸. Einen aussagekräftigen Beweis dieser Art des „Sichvorstellens“ an der Kurie liefert die breite Handschriftenüberlieferung von Sermones, die in Avignon gehalten und später in ausgefeilter Form veröffentlicht wurden⁹.

Einer der führenden Exponenten dieser „artes praedicandi“ während der Pontifikate Johannes' XXII. und Benedikts XII. (1334–1342) war Pierre Roger (Petrus Rogerii), Benediktinermönch und Theologieprofessor an der Pariser Sorbonne, dann Abt von Fécamp und La Chaise Dieu, später Bischof von Arras und Erzbischof von Sens sowie seit dem 14. Dezember 1330 Erzbischof von Rouen. In dieser Eigenschaft diente er seinem Landesherrn, dem französischen König Philipp VI., als Gesandter an die Kurie, wo er sich aber auch an den dort üblichen Disputationen über die „visio beatifica Dei“ beteiligte und sich mehrfach gegen die Meinung Johannes' XXII. öffentlich aussprach. Am 18. Dezember 1338 wurde er von dessen Nachfolger zum Kardinalpresbyter mit dem Titel von SS. Achilles und Nereus kreiert. Dennoch wurde er – wie auch aus den Handschriften seiner Sermones hervorgeht – stets als Kardinal von Rouen (*cardinalis Rothomagensis*) bezeichnet¹⁰. Nach seinem offiziellen Eintritt in die Kurie am 5. Mai 1339 weilte er fast ständig in Avignon, wo er am 7. Mai 1342 auch zum Papst gewählt wurde. Als solcher nannte er sich Klemens VI.¹¹. Sowohl zu Lebzeiten als auch späterhin – sogar bis ins 15. Jahrhundert hinein – genoß er als Verfasser formvollendeter, gehaltvoller und rhetorisch brillanter Predigten außergewöhnliches Ansehen. Obzwar Roger als Benediktiner ebenso wie sein unmittelbarer Vorgänger Jacques Fournier (= Benedikt XII.) als Zisterzienser nicht den in der spätmittelalterlichen Schultheologie besonders profilierten Orden angehörten, wurde die von ihnen geförderte Gattung pastoraler Homiletik speziell in den größten Stiften der Germania Sacra – und besonders im süd-deutsch-österreichischen Raume – eifrig gepflegt und verbreitet. Zeitgenössische Chronisten konnten daher Klemens VI. als „*maximus sermocinator verbi Dei*“ bzw. als „*gratissimus . . . sermocinator*“ bezeichnen. Sein einstiger Schüler in Paris, Kaiser Karl IV., bewahrte äußerst positive Erinnerun-

8) Einen solchen Ratschlag erteilte der Oxforder Magister Stephen de Kettlebergh dem Kanzler der Universität Oxford John Lutterell (1317–1322), vgl. Herbert E. SALTER (ed.), *Snape's Formulary and other Records* (= Oxford Historical Society, 80). Oxford 1924, 303–304. Über Kettlebergh s. Alfred B. EMDEN, *A Biographical Register of the University of Oxford to A. D. 1500*, 2, Oxford 1968, 1043; über Lutterell s. ebenda 2, 1181–1182; Fritz HOFFMANN, *Die Schriften des Oxforder Kanzlers Johannes Lutterell*. Leipzig 1959.

9) Vgl. dazu Johann Baptist SCHNEYER, *Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters* (= Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, 43). Münster 1969 ff.

10) Vgl. die Handschriftenbeschreibung, infra 215–218.

11) Conradus EUBEL, *Hierarchia Catholica Medii Aevi*, 1². Monasterii 1913, 17 und Anm. 8.

gen an diesen wortgewaltigen Ordensmann¹². Bereits am Beginn des 15. Jahrhunderts erscheinen seine Predigten in Sammlungen von Mustern. Dank den Forschungen von Heinrich Finke und Johann Baptist Schneyer entpuppten sich sogar eine beachtliche Reihe sogenannter „Konzilspredigten“ in Sammlungen, welche ihren Ursprung im Umkreis des Konstanzer Reformkonzils haben, als solche Klemens' VI.¹³

Klemens' Predigten, darunter auch jene, welche in der Zeit vor seiner Papstwahl gehalten wurden, sind in einer außergewöhnlich großen Zahl von Handschriften überliefert. Offensichtlich sagten sie einem spätmittelalterlichen Lesepublikum sehr zu – trotz des Urteils von Ludwig L. Hammerich, sie seien „langatmige Panegyri“ (longwinded panegyrics)¹⁴. Schneyer konnte einhundertvier Predigten in neunundsiebzig Handschriften identifizieren¹⁵, während jüngsthin Diana Wood, die sich vorwiegend mit dem Schrifttum dieses Benediktinerpapstes als Quelle für seine politische Theorie beschäftigte¹⁶, sogar mehr als neunzig Handschriften und – unter Einbeziehung aller Fragmente sowie einiger fraglichen Stücke – über einhundertzwanzig Predigten festhalten konnte¹⁷. Da viele dieser Handschriften aus Klosterbibliotheken des süddeutsch-österreichischen Raumes stammen¹⁸, darf angenommen werden, daß weitere Nachforschungen noch andere Exemplare ans Licht bringen würden. Solche müßten gestützt auf das von Saint John's University in Minnesota geleitete „Monastic Manuscript Microfilm Project“, welches die Handschriftenbestände der Klosterbibliotheken innerhalb des Staatsgebietes der heutigen Republik Österreich zugänglich machen will¹⁹, durchgeführt werden.

- 12) Vgl. dazu Diana WOOD, „Maximus sermocinator verbi Dei“. The Sermon Literature of Pope Clement VI. in: *The Materials, Sources and Methods of Ecclesiastical History* (= *Studies in Church History*, 11). Oxford 1975, 163; Philibert SCHMITZ, *Les Sermons et Discours de Clément VI, OSB*. in: *Revue Benedictine* 41, 1929, 15–34.
- 13) Heinrich FINKE, *Acta Concilii Constanciensis*, 2. Münster 1923; Johann Baptist SCHNEYER, *Konstanzer Konzilspredigten. Eine Ergänzung zu H. Finkes Sermones- und Handschriftenlisten*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, 113, 1965, 361–388. Ders., *Konstanzer Konzilspredigten: Texte*; ebenda, 118, 1970, 99–155; Ders., *Neuaufgefundene Konstanzer Konzilspredigten*, in: *Annuaire Historiae Conciliorum*, 2, 1970, 66–77.
- 14) Ludwig L. HAMMERICH, *The Beginning of the Strife between Richard Fitz-Ralph and the Mendicants, with an Edition of his Autobiographical Prayer and his Proposition „Unusquisque“*, in: *Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser*, XXVI, 3 København 1938, 31.
- 15) SCHNEYER (wie Anm. 9), IV. Teil. Münster 1972, 757–769. Wood (wie Anm. 12) 164 zitiert diese Liste irrtümlicherweise als 101 Predigten.
- 16) Diana WOOD, *The Political Theory of Pope Clement VI.*, 2 Bände. Maschinenschriftliche Dissertation, University of London 1976.
- 17) Dies. (wie Anm. 12), 164.
- 18) Vgl. SCHNEYER (wie Anm. 15), 768–769.
- 19) Hill Monastic Manuscript Library, Saint John's University, Minnesota. (Neustift bei Brixen wurde mitberücksichtigt.)

Wood deutet ein wichtiges Kriterium für die Beliebtheit der Predigten Klemens' VI. an: dieser setzte sich wiederholt mit theoretischen Überlegungen hinsichtlich der Eloquenz und Schönheit von Sprache, Form und Inhalt einer Predigt auseinander und bot daher eine gewisse didaktische Grundlage für den angehenden Prediger²⁰. Ferner galt Roger als Papst als Vorkämpfer und Architekt der weltlichen Gewalt und des höfischen Glanzes des avignonesischen Papsttums. Seine Konsistorialansprachen können als staatspolitisches Dokument gesehen und interpretiert werden, als „Statements“, deren Bedeutung weit über den engen Kontext hinaus geht²¹.

Die hier zu berücksichtigende Sammelhandschrift, die – wie noch zu zeigen sein wird – aus dem Besitz der Zisterze Stams kommt und im Hinblick auf die Zusammenstellung der Gesamtkollektion den 22. Juli 1423 als „terminus a quo“ aufweist, ist ein von drei in der Innsbrucker Universitätsbibliothek verwahrten Kodizes, die Predigten aus der Feder des Pierre Roger enthalten²². Im homiletischen Teil enthält MS 234 aber, neben einer Reihe vorläufig nicht näher zu identifizierender Predigten, sechs „sermones“ und ein Fragment, welche für die geistesgeschichtliche Einordnung der Sammlung nicht ohne Bedeutung sind. Auch sie stammen nämlich aus dem engsten Umkreis des Kardinals von Rouen in Avignon. Ihr Verfasser ist der angloirische Gelehrte Richard FitzRalph (ca. 1300–1360), Doktor der Theologie, Professor und zwischen 1332 und 1334 Kanzler der Universität Oxford²³. In letzterer Eigenschaft mußte er eine tiefgreifende inneruniversitäre Krise bewältigen, was ihn veranlaßte, an die Kurie zu reisen. Hier wurde er – ähnlich wie alle namhaften Theologen, die damals nach Avignon kamen – auch nach seiner Meinung zu den von Johannes XXII. aufgeworfenen Thesen über die „visio beatifica Dei“ befragt. Er überreichte darüber ein schriftliches Gut-

20) Wood (wie Anm. 12), 165–165.

21) Ebenda 166; Heinrich SCHMIDINGER, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, in: *Miscellanea in onore di Monsignor Martino Giusti*, 2 (= *Collectanea Archivi Vaticani*, 6), Città del Vaticano 1978, 323–365.

22) INNSBRUCK, Universitätsbibliothek MS 25 (ebenfalls aus Stift Stams) und MS 769 (unbekannte Provenienz, möglicherweise auch aus Stams bzw. St. Georgenberg-Fiecht). In den Rubriken von beiden Handschriften wird Pierre Roger als Papst ausgewiesen.

23) Vgl. dazu Aubrey GWYNN, *The Sermon Diary of Richard FitzRalph*, Archbishop of Armagh, in: *Proceedings of the Royal Irish Academy*, 44, C, 1937, 1–57; Gordon LEFF, *Richard FitzRalph, Commentator on the Sentences. A Study in Theological Orthodoxy*. Manchester 1963; Katherine WALSH, *Archbishop FitzRalph and the Friars at the Papal Court in Avignon, 1357–1360*, in: *Traditio*, 31, 1975, 223–245; Dies., *The Manuscripts of Archbishop Richard FitzRalph of Armagh in the Österreichische Nationalbibliothek, Vienna*. Römische Historische Mitteilungen, 18, 1976, 67–75; Dies., *A Fourteenth-Century Scholar and Primate. Richard FitzRalph in Oxford, Avignon and Armagh*. Oxford 1981.

achten, das allerdings die päpstliche Position negierte²⁴. Nach dem Tode Johannes' XXII. (4. Dezember 1334) wurde die ganze Streitfrage von dessen Nachfolger einer Kommission überantwortet, der auch FitzRalph angehörte. Im Laufe der Diskussionen dürfte dieser enge Kontakte sowohl zu Benedikt XII. wie auch zu Pierre Roger geknüpft haben. Jedenfalls steht fest, daß seine Meinung mit jener der beiden französischen Ordensmänner größtenteils übereinstimmt. Sie wurde am 29. Januar 1336 in der Konstitution „Benedictus Deus“ als rechtmäßiger Glaube promulgiert²⁵. Diese heikle Angelegenheit dürfte somit den Anfang zu einer langwährenden Zusammenarbeit wie Freundschaft zwischen dem Oxforder Akademiker und dem künftigen Papst gebildet haben. Überzeugender Beweis dafür sind die Umstände, unter welchen am 31. Juli 1346 Klemens VI. FitzRalph zum Erzbischof von Armagh (daher sein Beinamen „Armachanus“) und „Primas totius Hibernie“ ernannte und dessen Ansprüche auf den Primat – trotz innerer Spannungen in Irland und trotz heftiger Opposition von seiten der englischen Krone – zeitlebens unterstützte. Überdies sind die Predigten, die FitzRalph als Dekan von Lichfield (Staffordshire, England) wie als Erzbischof von Armagh in Anwesenheit Klemens' VI. gehalten hat, durch eine starke persönliche Motivation gekennzeichnet, welche auf ein Nahverhältnis zwischen beiden hindeutet²⁶. Vermutlich als dessen Folge nahm sich FitzRalph die Predigtkunst des Pierre Roger zum Vorbild. Sowohl seine zahlreichen offiziellen Predigten an der päpstlichen Kurie wie auch gelegentliche Überlegungen über theoretische Aspekte der Predigtstätigkeit weisen auf den Einfluß dieses älteren Zeitgenossen hin. Daher haben auch einige spätere Sammlungen diese beiden gleichsam als „zusammengehörend“ eingestuft. Die Innsbrucker Handschrift 234 ist somit nicht die einzige, die repräsentative Beispiele aus der Predigtstätigkeit beider zusammen überliefert²⁷.

Einer älteren Forschung war der Ire FitzRalph vorwiegend aus zweierlei Gründen bekannt. Einerseits war er als heftiger und einflußreicher Kritiker der pastoralen Tätigkeit der Bettelorden – auf der Kanzel wie im Beichtstuhl – in ganz Europa bekannt. Sein Streit gipfelte in einem langwierigen Prozeß an der Kurie und findet in mehr als zweihundert Handschriften seinen Niederschlag²⁸. Andererseits aber galt er nach Aussage John Wyclifs als – neben

24) Dieses Schriftstück ist verschollen, vgl. aber FitzRalphs eigene Aussage dazu in einer Predigt vom 7. Juli 1335: INNSBRUCK, Universitätsbibliothek MS 234, fol. 221^{ra}.

25) Heinrich DENZINGER – Adolf SCHÖNMETZGER (ed.), *Enchiridion Symbolorum*. Barcelona – Freiburg – Roma – New York 1963, 296–297.

26) Vgl. seine Predigt gegen die Bettelorden vom 5. Juli 1350, ediert von HAMMERICH (wie Anm. 14), 53–73, und jene vom 14. Februar 1350 in der päpstlichen Privatkapelle, OXFORD, Bodleian Library, MS Bod. 144, fol. 205^r–212^v.

27) Vgl. BRÜSSEL, Bibliothèque Royale, MS 2583 (neue Nummer), vorher in der Prämonstratenserabtei Parc bei Leuven; KLOSTERNEUBURG, MS 204; ST. PAUL IM LAVANTTAL, MS 23 (wahrscheinlich).

28) Vgl. HAMMERICH (wie Anm. 14) und WALSH (wie Anm. 23). Ein Verzeichnis der FitzRalph-Handschriften ist in Vorbereitung.

Thomas Bradwardine²⁹ – einer von zwei Oxforder Theologen, die entscheidend auf diesen spätmittelalterlichen Reformator wirkten. Dies gilt vor allem im Hinblick auf FitzRalphs extreme Theorien von geistlicher und weltlicher Herrschaft und deren Abhängigkeit vom Gottesgnadentum. Seine diesbezüglichen Thesen wurden von Wyclif, Johannes Hus und Hieronymus von Prag in einer Art und Weise verwendet, welche die hierarchische Struktur der mittelalterlichen Papstkirche in Frage stellten³⁰. Spezialisierten, vor allem theologiegeschichtlich interessierten Kreisen war er auch durch seinen Beitrag zu den Unionsbestrebungen der römischen mit der griechischen und der armenischen Kirche bekannt, der in einer „Summa de Questionibus Armenorum“ seinen Niederschlag fand³¹. Ohne die Auswirkungen von FitzRalphs diesbezüglichem Gedankengut negieren zu wollen, ist an anderer Stelle versucht worden, darauf hinzuweisen, daß sein Ruf als Theologe und Prediger auch anders erklärt werden kann. Der von FitzRalph noch als „baccalaureus sententiaris“ verfaßte und als „magister regens“ stark überarbeitete Sentenzenkommentar sowie die vor 1346 verfaßten Predigten am Papsthof fanden bereits starke Verbreitung, als ihr Verfasser bloß als „Hibernicus“ bzw. als Dekan von Lichfield auszuweisen war und noch nicht durch seinen Antimendikantenstreit, geschweige dann als Vorkämpfer Wyclifs bzw. Hus', berühmt-berüchtigt geworden war³². Die hier zur Diskussion gestellte Innsbrucker Handschrift dient daher auch der weiteren Stützung dieser Ansicht, wie aus der Präzisierung der aufscheinenden Predigten, sowohl jenen des Pierre Roger als auch von FitzRalph, hervorgeht: Die von FitzRalph stammenden Predigten wurden in Avignon in den Jahren 1335–1342 gehalten. Ebenso stammen die von Pierre Roger nur aus der Zeit vor dessen Papstwahl (1342). Darüber hinaus sind – im Gegensatz zu anderen Handschriften, welche Predigten beider bringen – ihre Titel in den Rubriken noch nicht „modernisiert“³³, d. h. der Bearbeiter des homiletischen Teiles dieser Samm-

29) Vgl. dazu EMDEN (wie Anm. 8), 1, Oxford 1967, 244–246; Heiko A. OBERMAN, Archbishop Thomas Bradwardine, a Fourteenth-Century Augustinian. A Study of his Theology in its Historical Context. Utrecht 1958².

30) Diese Thesen kamen zum Ausdruck in FitzRalphs Dialog „De Pauperie Salvatoris“ (1356), der in zahlreichen Handschriften erhalten ist. Ein Teildruck befindet sich in: John WYCLIF, De Dominio Divino, herausgegeben von Reginald Lane POOLE. Wyclif Society, London 1890, 257–476. Schon am 8. März 1413 übten einige Magistri in Wien an seinen Thesen Kritik. Vgl. dazu Paul UIBLEIN, Die Akten der Theologischen Fakultät der Universität Wien (1396–1508), 2 Bände, Wien 1978, 1, 25.

31) Ricardus RADULPHI, Summa de Questionibus Armenorum, herausgegeben von Johannes Sudoris, Paris 1511. Die „Summa“ ist in achtunddreißig Handschriften erhalten.

32) Vgl. WALSH. (wie Anm. 23).

33) Vgl. MÜNCHEN, Bayerische Staatsbibliothek, CLM 16058, vorher in St. Nikolai in Passau, deren Rubriken auch nicht „modernisiert“ sind. Solche Exemplare sind jedoch seltener.

lung kannte Pierre Roger nur als Erzbischof bzw. Kardinal von Rouen und Richard FitzRalph nur als den Dekan von Lichfield bzw. Lincoln — doch konnte der Schreiber der Texte offensichtlich nicht zwischen „Lithofeldensis“ (was die lateinische Form von Lichfield ist) und „Lincolniensis“ (lateinisch für Lincoln) unterscheiden. Deshalb läßt sich — zumindest für die fol. 163^r–276^v, was ihre inhaltliche Anlage betrifft, — ein „Terminus ad quem“ von spätestens 7. Mai 1342 festlegen. Dies gilt jedoch nicht für die Niederschrift des Kodex³⁴.

Eine weitere Überlegung in bezug auf den Umkreis von Roger und FitzRalph in Avignon dürfte in diesem Zusammenhang angebracht werden. Seit 1326 war Avignon und die Vaucluse der Wohnsitz Francesco Petrarca's, der an der Kurie im Haushalt des Kardinals Giovanni Colonna einen festen Platz einnahm. Obwohl keinem der beiden Prediger humanistische Tendenzen nachzuweisen sind, dürfte ihnen der Familiare des einflußreichen stadtrömischen Kardinals nicht unbekannt gewesen sein: als Papst war Klemens VI. sogar mit ihm des öfteren in Verbindung getreten, während FitzRalphs griechischer Gesprächspartner bei den vorhin erwähnten Unionsverhandlungen, der Basilianermönch Barlaam von Seminaria (Kalabrien)³⁵, an der Kurie Griechischunterricht erteilte und unter seinen Schülern auch den Florentiner Humanisten nennt³⁶. Die hier vorzustellende Handschrift der Innsbrucker Universitätsbibliothek enthält aber auch eine allerdings kleine Briefsammlung mit Texten, die zum Teil aus Petrarca's Feder stammen oder an ihn gerichtet sind. Dies stellt jedoch keine zusätzliche Verbindung zwischen unserer Handschrift und Avignon dar. Denn hierbei handelt es sich um Schriftstücke aus Petrarca's Spätzeit, als er wieder in Italien — zuerst in Mailand, dann in Venedig und in Padua sowie zuletzt in seinem Landsitz in Arquà — lebte. Sie dürften über den humanistisch interessierten Abt der Zisterze Stams, Johannes Blaetterle (latinisiert: Pustula, 1399–1420), der

34) Aus paläographischen Gründen ist diese später zu datieren, vgl. die Handschriftenbeschreibung infra 213 u. 216.

35) Vgl. dazu Martin JUGIE, „Barlaam“, in: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques*, 6, Paris 1932, 817–834; Kenneth M. SETTON, *The Byzantine Background to the Italian Renaissance*, in: *Proceedings of the American Philosophical Society*, 100, 1956, 1–76, hier besonders 40–45; John MEYENDORFF, *Un mauvais théologien de l'unité au XIV^e siècle: Barlaam le calabrais*, in: 1054–1954, *L'Église et les Églises. Études et travaux offerts à Dom Lambert Beaudin*, 2, Chevotoque 1955, 47–64; Gerhard PODSKALSKY, *Theologie und Philosophie in Byzanz. Der Streit um die theologische Methodik in der spätbyzantinischen Geistesgeschichte* (= *Byzantinisches Archiv*, 15), München 1977, 126–142.

36) Roberto WEISS, *Petrarca e il mondo greco*, in: *Atti e Memorie dell'Accademia Petrarca di Lettere, Arti e Scienze di Arezzo*, n. s. 36, 1952/3, 65–96, und wieder abgedruckt in: *Medieval and Humanist Greek. Collected Essays by Roberto Weiss* (= *Medioevo e Umanesimo*, 8). Padova 1977, 166–192, hier besonders 173–177.

am Konstanzer Konzil mit italienischen Kreisen bekannt geworden war, nach Tirol gekommen sein³⁷.

Im folgenden wollen wir die Handschrift 234 der Universitätsbibliothek in Innsbruck mit Hilfe einer detaillierten Beschreibung und Analyse ihres Inhalts vorstellen.

Handschriftenbeschreibung:

INNSBRUCK, Universitätsbibliothek, MS 234

Sammelband homiletischen und literarischen Inhalts; Papier; sieben Schreiberhände (A–G) des 14. und 15. Jahrhunderts sind feststellbar; 275 x 205 mm; ein und zwei Kolumnen; 290 Blätter, die bis fol. 299 durchnummeriert sind (fol. 162 bis), doch fehlen fol. 170–179; 15 Lagen unterschiedlicher Größe: fol 1–16; 17–24 (ein Blatt vor fol. 17 und drei nach fol. 24 wurden herausgeschnitten); fol. 25–33; 34–67; 68–85; 86–101, 102–127; 128–153; 154–162 (nach fol. 162 wurden vier Blätter herausgeschnitten); fol. 163–196; 197–226; 227–246; 247–276; 277–290; 291–299. Wahrscheinlich beim Binden wurden die Ränder einiger Blätter beschnitten, so daß die oberen Blattränder nicht mehr vollständig sind. Dies führte zu Textverlusten speziell bei den Rubriken. Durchfoliierung von späterer Hand, welche von fol. 169^{vb} auf 180^{ra} übersprang.

Der Einband (mit Titelschild am Rücken) besteht aus stark abgeschabtem Leder auf Holz. Kein Provenienzhinweis.

Aus dem Inhalt der nicht-homiletischen Teile geht eindeutig hervor, daß das erste Stück Zisterzienserprovenienz ist und das letzte (Petrarcas Briefsammlung) sogar von einem Stamser Zisterzienserfrater niedergeschrieben wurde. Fol. 293^v: „Scriptus Stams die ante penultima Septembris (= 28. September) Anno etc. XVIII (= 1418) per vestrum si quid est fratrem Johannem monachum professum in Stams“.

I. Fol. 1^r–15^v (eine Kolumne, geschrieben nach dem 22. Juli 1423): SUMMA DICTAMINIS MAGISTRI THYLOMEL. Incipit: „Ad habendum(!) claram et lucidam formam dictaminis, ut modernis placet ususque temporis presentis approbavit . . .“ Abgesehen von einigen unbedeutenden Wortänderungen ist dieses Incipit identisch mit jenem des sog. „Baumgartenberger Formelbuches“, das Anfang des 14. Jahrhunderts von einem nicht weiter bekannten Mitglied der Zisterzese Baumgartenberg bei Grein/D. (Oberösterreich) zusammengestellt wurde³⁸, und von dem bisher zwei vollständige und vier

37) Vgl. dazu Pirmin LINDNER, *Album Stamsense seu Catalogus Religiosorum sacri et exempti Ordinis Cisterciensis S. Joannis Baptistae in Stams 1272–1898*. Salisburgi 1898, 15.

38) Das Baumgartenberger Formelbuch. Eine Quelle zur Geschichte des XIII. Jahrhunderts vornehmlich der Zeiten Rudolfs von Habsburg, herausgegeben von Hermann BAERWALD (= *Fontes Rerum Austriacarum*, 2. Abteilung, Band 25). Wien 1866.

fragmentarische Handschriften bekannt waren³⁹. Obwohl dem Verfasser des Formelbuches die Arbeit von Ludolf von Hildesheim als Vorlage diente, ging er ziemlich selbständig ans Werk. Anstelle der dort verwendeten Beispiele aus dem Bistum Hildesheim, wählte er ihm geläufige aus dem Bistum Passau.

Die in MS 234 befindliche Version wurde noch stärker umgearbeitet: der Bearbeiter, vermutlich der bislang noch nicht näher identifizierte „magister Thylomeus“⁴⁰, übernahm das Rohkonzept der Baumgartenberger Sammlung, paßte es aber an die Bedürfnisse seines Klosters an. Dabei übernahm er die siebenteilige „tabula salutationum“, erweiterte diese jedoch stark. Seine Sammlung zeigt beachtliche Breitenwirkung für den süddeutsch-österreichischen Raum und die Länder der Wenzelskrone. Der erste Teil, darunter die erwähnte „tabula salutationum“ und die neu hinzugefügte Aufstellung der „gradum spiritualium“ bzw. „secularium“ (fol. 3^r), dürften vor 1402 entstanden sein, da die Liste der Päpste mit Bonifaz IX. (1389–1404) und die Zusammenstellung weltlicher Fürsten mit Wenzel von Luxemburg als Römischen König (abgesetzt 1400; gestorben 1419) bzw. dessen Bruder Sigmund als König von Ungarn (seit 1382 bzw. 1387) endet. Der als Erzbischof von Prag angeführte Nikolaus regierte nur kurz 1402⁴¹. Doch sind die Nebeneinanderstellungen geistlicher wie weltlicher Fürsten sowie die Listen der Herzöge von Niederbayern bzw. der Markgrafen von Mähren, Meißen und Thüringen derart willkürlich, da sie nur im Hinblick auf die Anredeformel gedacht waren, daß sie keine nähere chronologische Präzisierung zulassen.

Im zweiten Teil der SUMMA DICTAMINIS, einer Sammlung von kurzen Mustern, die im Baumgartenberger Formelbuch keine Vorlage hat, scheinen neben Beispielen aus dem Diözesan- und Ordensbereich auch solche aus dem Johanniterorden bzw. dem Deutschen Orden (hier vorwiegend aus dem Bistum Kulm in Preußen) auf⁴². Daraus könnte man schließen, daß der Bearbeiter sein Material auf verschiedenen Reisen zusammengetragen hat, zumal nach der letzten Eintragung für den Deutschen Orden in Kulm (zum 22. Juli 1423) berichtet wird: „in Flandria fui bis anno presenti circa nostros amicos“

39) Ebenda, XI–XIII.

40) Dieser ‚magister Thylomeus‘ scheint völlig unbekannt zu sein, vgl. James J. MURPHY, *Rhetoric in the Middle Ages. A History of Rhetorical Theory from Saint Augustine to the Renaissance*. Berkeley – Los Angeles – London 1974, 194–268; Hans Martin SCHALLER, „Ars dictaminis, Ars dictandi“, in: *Lexikon des Mittelalters*, 1, VI, München – Zürich 1980, 1034–1039.

41) Der Prager Domherr Nikolaus Puchnik, ernannt am 26. Juli 1402, gestorben im selben Jahr noch vor der Konsekration, vgl. dazu EUBEL (wie Anm. 11), 408; Ivan HLAVÁČEK, *Zum Alltagsleben in böhmischen Klöstern des Spätmittelalters mit besonderer Berücksichtigung der Augustiner-Chorherren. Die Aussagen des Raudnitzer Nekrologs*, in: *Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters (= Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 3, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 367. Band (Wien 1980), 169–193, hier besonders 188.*

42) Fol. 12^r–15^v.

(fol. 15^v). Für die Identität dieser „amici“ läßt sich nichts näheres feststellen.
Fol. 16^{r-v} leer

II. Fol. 17^r–24^v (eine Kolumne, ebenfalls Hand A): BRIEFSAMMLUNG PAPST GREGORS I. (590–604), der den mittelalterlichen Grammatikern als Vorbild des „stilus gregorianus“ galt⁴³.
Fol. 25^{r-v} leer

III. Fol. 26^r–31^v (eine Kolumne, Hand B, 14. Jahrhundert): „Achillem Presbyterium Cardinalem olim Archiepiscopum Rothomagensem Coram Domino papa Benedicto et dominis cardinalibus“. Hier hat der Schreiber den Namen Pierre Roger mit jenem seiner Titelkirche verwechselt. Es handelt sich dabei um die von Roger am Hochfest der Apostelfürsten Petrus und Paulus (29. Juni) 1339 – also kurz nach dem Eintreffen des neukreierten Kardinals in Avignon – gehaltene Festpredigt⁴⁴. Sie wird hier getrennt vom Rest der Roger bzw. FitzRalph-Sammlung (auf fol. 163^r–238^v) und von anderer Hand geschrieben gebracht.
Fol. 32^r–33^v leer

IV. Fol. 34^{ra}–50^{ra} (zwei Kolumnen, Hand C, 15. Jahrhundert): TRACTATUS DE VII VIRTUTIBUS. Incipit: „Fides est tocius edificii spiritualis . . .“
Explicit: „. . . si abstinens avarus nuncupatur, si bene pascente dicitur gulosus. Explicit utilis et brevis tractatus de septem virtutibus“.
Fol. 50^{rb}–67^{vb} Fortsetzung dieses Traktates durch Schreiber C unter dem Titel „Tractatus de VII viciis“, doch ist dieses Werk unvollständig, da nach fol. 67^{vb} einige Blätter fehlen.

V. Fol. 68^{ra}–162^{rb} (zwei Kolumnen, Hand D, 15. Jahrhundert): eine anonyme Predigtsammlung für die Feste des Kirchenjahres, vorwiegend jedoch „sermones de sanctis“ (am Anfang unvollständig). Im ersten Teil (fol. 71^{ra}–111^{ra}) Predigtvorlagen für Heiligenfeste zwischen Juli und November. Fol. 111^{rb}–162^{rb} (Hand E, 15. Jahrhundert): Diese Gruppe enthält vorwiegend Leichenpredigten als Ergänzung zur sog. Stände-Predigtliteratur, hierarchisch gegliedert, doch nur für die Spitzen der weltlichen und geistlichen Hierarchie. Darunter finden sich z. B. Predigten auf einen Bischof oder Abt, König oder Fürsten, eine Äbtissin oder Aristokratin, aber auch auf eine adelige Dame, die den Ordensschleier genommen hatte, sowie auf einen Jungverstorbenen, auf Ordens- und Weltkleriker bzw. Magistri der Theologie und der beiden Rechte⁴⁵.

43) MURPHY (wie Anm. 40), 199.

44) SCHNEYER (wie Anm. 15), 765, Nr. 70.

45) Vgl. dazu Luise MANZ, Der Ordo-Gedanke. Ein Beitrag zur Frage des mittelalterlichen Ständegedankens (= Beiheft 33 zur Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte). Berlin 1937, hier besonders 37–43.

VI. Fol. 163^{ra}–276^{va} (zwei Kolonnen, Hand E bis fol. 199^{vb}, dann Hand F bis Ende, beides spätes 14. Jahrhundert): Eine Sammlung von einunddreißig vorwiegend in Avignon gehaltener PREDIGTEN, darunter sechs (vielleicht sogar sieben) von Pierre ROGER vor dessen Papstwahl (1342) und weitere sechs (sowie das Fragment einer dieser nochmals wiederholt) von seinem Zeitgenossen Richard FITZRALPH. Dieser war in den Jahren 1337–1344, als er für Lichfield einen Prozeß an der Kurie zu führen hatte, eine bekannte Erscheinung auf der Kanzel der päpstlichen Palastkapelle bzw. in der „Audientia causarum“, aber auch in den Ordenskirchen der Franziskaner, Dominikaner und Karmeliten in Avignon⁴⁶. Die restlichen siebzehn Predigten dieser Sammlung sind ANONYM, einige dürften sehr wahrscheinlich in Avignon gehalten worden sein.

Unter den Sermones FitzRalphs finden sich sechs von den insgesamt elf noch erhaltenen, die von ihm unter dem Pontifikat Benedikts XII. in Avignon gehalten wurden. Die Auswahl der hier aufgenommenen Texte dürfte nach der Thematik „de sanctis“ erfolgt sein: es finden sich daher auch Predigten, welche FitzRalph in drei verschiedenen Jahren am Feste der Translatio der Reliquien des hl. Thomas Becket (von Canterbury) gehalten hat⁴⁷. Dieses Fest (7. Juli) war eine Art „Nationalfeiertag“ für die englische Gemeinde an der Kurie. Es scheint üblich gewesen zu sein, daß ein angesehener Vertreter der „ecclesia Anglicana“, der sich gerade am Papsthof aufhielt, die Festpredigt zu halten hatte. FitzRalphs eigenem Sermones-Tagebuch ist zu entnehmen, daß er mindestens viermal bei einer solchen Gelegenheit predigte: 1335 im Dominikanerkloster, 1340, 1341 und 1344 in der päpstlichen „Audientia causarum“⁴⁸. Die ersten drei sind in unserer Handschrift enthalten: fol. 199^{va-b} enthält nur ein Fragment jener von 1335; fol. 219^{rb}–222^{rb} bringt jedoch den vollständigen Text. Auf fol. 195^{va}–199^{va} findet sich jene von 1340, wo der Prediger im Rahmen einer Diskussion von Thomas Becket als „bonus pastor“ die Gelegenheit ergriff, heftige Kritik an den Beförderungsmodalitäten und im Hinblick auf die Pfründenvergabe an der Kurie zu üben: gelehrte Magistri der Theologie warten oft Jahre bevor sie zu einem kläglichen Benefiz gelangen, die Verwandten von Kurienpräläten können schon als Kinder mehrere einträgliche Pfründen für sich beanspruchen⁴⁹. Die Becket-Predigt des Jahres 1341 findet sich fol. 163^{ra}–167^{ra}, jene von 1344 ist indes nicht mehr aufgenommen worden.

46) GWYNN, Sermon Diary (wie Anm. 23), 48–57, bringt eine Liste dieser Predigten.

47) David KNOWLES, Archbishop Thomas Becket, in: Proceedings of the British Academy, 35, 1949, 177–205; Tancred BORENIUS, The Iconography of St Thomas of Canterbury. Oxford 1929.

48) GWYNN, Sermon Diary (wie Anm. 23), 55–57; WALSH, An Irish Preacher at Avignon: Richard FitzRalph's Sermons to the Dominican Friars, in: Xenia medii aevi historiam illustrantia, oblata Thomae Kaeppeli, 2 Bände (= Storia e Letteratura, 142). Rome 1978, 1, 401–415.

49) Fol. 196^{ra}.

Die weiteren drei eindeutig FitzRalph zuzuschreibenden Sermones in unserer Sammlung wurden im Franziskanerkloster in Avignon gehalten: am Feste des hl. Martin (von Tours) 11. November 1338 (fol. 222^{rb}–225^{ra}, obwohl die Rubrik irrtümlich 1335 nennt!); am Feste der hl. Katharina (von Alexandrien) 25. November 1338 (fol. 232^{vb}–238^{vb}), und am Feste des hl. Antonius (Abbas) 17. Januar (wahrscheinlich 1338, fol. 225^{ra}–228^{rb})⁵⁰. Vor allem die Predigt auf die hl. Katharina erzielte eine Breitenwirkung wegen der dort enthaltenen „Orientkunde“, ein beliebtes Thema für spätmittelalterliche Prediger und Zuhörer. Gerade damals war die Kurie wieder Zentrum von Debatten und Bestrebungen für einen Zusammenschluß mit der griechischen und armenischen Kirche. Zahlreiche Vertreter dieser kamen nach Avignon und direkte Kenntnisse der Zustände im Orient wurden durch heimkehrende Missionare, vorwiegend aus dem Franziskaner- und Dominikanerorden, erworben⁵¹.

Die anderen von FitzRalph vor 1342 gehaltenen Predigten an der Kurie sind: eine am Aschermittwoch des Jahres 1338 in der päpstlichen Privatkapelle vor Benedikt XII. gesprochene, eine auf dem Generalkapitel des Dominikanerordens am 4. August 1341 vorgetragene und zwei Adventsermones, die in der Kapelle des päpstlichen Vizekanzlers gehalten wurden (am 6. Dezember 1338 und am 16. Dezember 1341) sowie eine Gründonnerstag-Predigt (am 29. März 1342)⁵². Diese gehören eindeutig der Gattung „de tempore“ an und wurden daher in unsere Kollektion nicht aufgenommen!

Im Falle der von Pierre Roger verfaßten „sermones“ dürfte die Auswahl etwas anders getroffen worden sein, jedenfalls nicht unter dem üblichen Gesichtspunkt einer Trennung zwischen „de tempore“ und „de sanctis“. Die überwiegende Mehrzahl der hier aufgenommenen Predigten entstand in der Zeit zwischen 1338 und 1342. Nur eine davon ist ein „sermo de sanctis“, nämlich die im Augustinereremitenkloster in Avignon am Feste des Ordenspatrons (28. August) 1341 abgehaltene (fol. 204^{va}–208^{va}). Aufgrund der hier ausführlich durchgeführten Auseinandersetzung mit Problemen der Eloquenz und Schönheit in der Predigtkunst genoß sie eine überaus große Verbreitung. Unter anderen waren „sermones de tempore“: eine Fastenpredigt an der Kurie vom 8. März 1332, als der Redner als Erzbischof von Rouen den französischen König zu vertreten hatte und die ersten Phasen im Streit um die „visio beatifica Dei“ miterleben konnte (fol. 188^{ra}–195^{va}), und eine für das Dreikönigsfest 1342 ebenfalls an der Kurie gedachte (fol. 214^{rb}–219^{rb})⁵³. Zwei weitere sind Leichenpredigten auf zwei 1341 bzw. 1342 verstorbene

50) GWYNN, *Sermon Diary* (wie Anm. 23), 56.

51) Vgl. Jean RICHARD, *La Papauté et les mission d'orient au moyen âge (XIII^e–XV^e siècles)* (= Collections de l'École Française de Rome, 13). Roma 1977.

52) GWYNN, *Sermon Diary* (wie Anm. 23), 55–56.

53) SCHNEYER (wie Anm. 15), 763, 766, Nr. 49, Nr. 83.

Mitglieder des Kardinalskollegiums: Jacopo Caetani Stefaneschi⁵⁴ und Napoleone Orsini⁵⁵ (fol. 211^{ra}–212^{va} bzw. fol. 212^{va}–214^{ra}).

Man kann die Wahl des Predigers bei diesen beiden Anlässen nicht nur als Anerkennung der Talente eines „maximus sermocinator“ und einflußreichen Mitgliedes des Kardinalskollegiums deuten, sondern wird sie auch als Hinweis, daß der Kardinal von Rouen nicht nur zur französischen Partei, sondern auch zu den führenden Italienern an der Kurie Kontakt hatte, sehen müssen.

VII. Fol. 277^r–299^v (eine Kolumne, Hand G, Anfang des 15. Jahrhunderts, ein Teil von 1418): Eine BRIEFSAMMLUNG vorwiegend von bzw. an Francesco PETRARCA stammender bzw. gerichteter Schreiben. Fol. 277^r–278^r: Ad Franciscum Petrarcham Lombardus a Serico de dispositione vite sue. Incipit: „Fervet animus te videndi . . .“ Dieser in der älteren Petrarca-Forschung umstrittene Brief⁵⁶ ist jetzt eindeutig mit 1. März 1369 zu datieren und dem jüngeren Paduaner Humanisten Lombardo della Seta zuzuweisen, der in den letzten Jahren vor Petrarcas Ableben (1373) ihm als Sekretär behilflich war und später aus Petrarcas Nachlaß einige Schriften fertigstellte⁵⁷. Einige weitere Stücke von Petrarca selbst stammen aus Mailand bzw. Padua. Aus der Reihe fällt aber ein wohl von dem in Tirol tätigen Schreiber hinzugefügter Text, der Innsbruck nennt („hodie responsum in Insprugga“) und Stamsener Konventsangelegenheiten betreffen mag (fol. 289^v). Die am eindeutigsten auf die Tiroler Zisterze Stams verweisende Stelle findet sich fol. 293^v, wo im Kolophon am Ende eines Petrarca-Briefes der Schreiber (= Hand G) sich als Johannes Profesz von Stams vorstellt und das Datum der Niederschrift, den 28. September 1418, festhält. Ob zwar der damalige aus Isny im Allgäu gebürtige Abt von Stams, Johannes Blaetterle (gewählt 1399, gestorben am 28. Mai 1420) schon durch die Latinisierung seines Familiennamens „Pustula“ ein humanistisches Interesse anklingen läßt, ist eine Identität mit dem Schreiber Johannes kaum wahrscheinlich. Denn der vom Konstanzer Konzil zurückkehrende Abt hätte dabei gewiß auf seine Vorgesetztenstellung hin-

54) Kardinaldiakon von St. Georg in Velabro, kreiert am 17. Dezember 1295, EUBEL (wie Anm. 11), 12.

55) Kardinaldiakon von St. Hadrian, kreiert am 16. Mai 1288, EUBEL (wie Anm. 11), 11.

56) Vgl. dazu Giuseppina FERRANTE, Lombardo della Seta umanista padovano (?–1390), in: R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere et Arti. Atti, 93, 1933/4, 2. Teil, 445–487, hier besonders 475–487; Ernest H. WILKINS, Petrarch's Eight Years in Milan. Cambridge, Mass., 1958, 87, 251; Ders., Petrarch's Last Years. Cambridge, Mass., 1959, hier besonders 160–165, 291–311.

57) WILKINS, Petrarch's Last Years (wie Anm. 56), 282–302; Guido MARTELLOTTI, Il codice Ottoboniano 1883 e l'opera di Lombardo della Seta nella tradizione manoscritta del „De viris illustribus“, in: Convivium 15, 1947, 739–752.

gewiesen⁵⁸. Damals befanden sich unter den Stams Konventualen sieben Mönche mit dem Vornamen Johannes⁵⁹, darunter auch ein Johannes Geus de Geilenhausen, der zuvor Kartäuser war und in Stams die Profeß als Zisterzienser ablegte. Dieser dürfte am ehesten als Schreiber oder als Sammler unserer Kollektion in Frage kommen⁶⁰.

58) Vgl. dazu 700 Jahre Stift Stams 1273—1973. Stams — Innsbruck 1973, 209. Diese Information beruht jedoch auf einer internen Stamser Überlieferung. Blaetterle kommt bei Heinrich FINKE, *Acta Concilii Constanciensis*. 4 Bände, Münster — Regensburg 1896—1928, nicht vor.

59) LINDNER (wie Anm. 37), 15—16.

60) Ebenda 16; Geus war später Abt von Maulbronn und Gesandter des Konzils von Basel in Böhmen, vgl. dazu Johannes HALLER, *Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Konzils von Basel*, I, Basel 1896; II, Basel 1897, ad indicem.